

Oliver Füglistner

26. Portfolio. April 2015

# Frühling ist nicht!

Frühling ist eine Krankheit. Die Blüten sind Brandblasen oder so was, Schwären. Jeden Donnerstag fahre ich morgens ins Baselbiet hinaus, den Liesberg hinauf, um in Arisdorf zu unterrichten. Dabei sehe ich die Hochstämme, um die in meiner Kindheit und Jugend gekämpft wurde, ihre knorrigen Äste dem Himmel hinhalten mit der Bitte, ihnen die beschwerlichen, arthritischen und unerträglichen Pusteln abzunehmen, zu zerstechen und zerpfücken.

Blüten wie Schreie

An arthritischen Ästen

Auf den Kuhweiden.

Dieses Mal sind es, wenn ich richtig gezählt habe, 29 Gedichte. Ich habe also nur an einem der 30 Tage des Aprils nichts geschrieben. Das ist wohltuend. Und ich sehe, wie hier etwas wächst: mehrer Zyklen gleichzeitig: Frühling ist nicht, Winter in America und das bisher nur "Inventur" genannte Format, das ich heute zur Serie ausgebaut habe. Es heisst nun "Die Kraft des Es / Inventur", nicht ohne Ironie, man kennt mich. (Auf Seite 30 ist ein Gedicht aus diesem Zyklus.)

Oliver Füglistner, im Mai 2015

## Ein Satz aus Proust

Gleichwie er in seinem Arbeitszimmer eine Kommode stehen hatte, die er sich nicht anzuschauen einrichtete, um die er einen Haken schlug, um sie beim Eintreten und Hinausgehen zu vermeiden, weil in einer der Schubladen verschnürt lagen die Chrysantheme, die sie ihm an jenem ersten Abend geschenkt hatte, als er sie heimgeführt hatte, die Briefe, in denen sie sagte: „Weshalb haben sie hier nicht auch ihr Herz vergessen, ich hätte sie daran gehindert, es wieder zurückzunehmen“ und „Zu welcher Tages- und Nachtzeit sie mich brauchen mögen, geben Sie mir ein Zeichen und verfügen Sie über mein Leben“, genauso gab es in ihm einen Ort, an den er seinen Geist nie gelangen liess ihn, indem er ihn, wenn nötig, den Umweg über ein langes Räsionieren nehmen liess, damit er nicht daran vorbei gehen musste: das war jener Ort, wo die Erinnerung an die glücklichen Tage lebte.

**Fast nichts wird.  
Alles verbrennt im Nahleben.  
Üben die Tauben in ihrem Ruf  
Etwa Nachsicht? Die Störche  
In ihrem Klappern etwa  
Ungeduld? Frage nicht  
Was deine Hand für dich tun kann  
Sondern du für sie zu tun bereit bist!  
Die Verfassung garantiert  
Die Unverletzlichkeit der Fährten.  
Wer streicht denn nicht  
Umher mit aufgesetztem Nachsichtgerät un verkohltem Gesicht  
Auf der Suche nach dem letzten Wilden?  
Auf den Höhen die Wimpel der Freudenfeuer  
Wie die Augen einer Armee von Spinnen –  
Nah am Leben sein...  
Die Wurzeln der Eibe krallen sich in die Erde:  
Haben sie dadurch die Erde erfasst?  
Die Lende des Lebens stakst vorüber  
Mit vorausnickendem Gehorsam.  
Fasst sie! Fasst den Frevler!  
Und ist Nachsicht besser  
Als Vorsicht und Tageslicht nicht  
Zuträglicher als Nachtlicht. Die viehischen  
Fernen umstreichen uns keckernd mit erhobenem Schwanz  
Und die Wüstenei streut Nissen in unsere Haare.  
Wer hat gesagt  
Dass alles gut wird –  
Welche Idiotin hat das  
Wider besseres Wissen  
Unsere Schöpfe verwirbelnd  
Wieder & wieder  
Behauptet?  
Nichts ist zu behaupten hier.**

**Fass dir mal an die Eier:**

**Sind sie noch da?**

**Die Blüten sind auch nur**

**Passagiere. Vögel können auffliegen.**

**Tinte verblasst und Liebe ist**

**Wie ein Schluck Wasser.**

**Noch stehen die Bäume am bereits satten Hang  
So satt: er weint vor Sättigung  
Nicht wie gefallene Würfel und der Hang  
Hat seine Schräge nicht verloren.  
Der Glanz kommt von der Nässe.  
Der Hang selbst ist noch keine Brust  
An der Himmel saugt. Er ist  
Ein Zelt von Händen geworfen über die Zungen der Kieselbäche.  
Auf dem Weg hat jemand  
Viele leere Nussschalen  
Und weit und breit keine Nussbäume  
In den Schlamm getreten.  
Das Abc des Regens löst sich im Moos auf.  
Die Astspitzen zücken gedrungene oxidierte Silberdolche.  
Der Himmel ist über allem wie ein Gefährt  
Aus Nabelschnüren - Düsenlärm röhrt  
Ankündigend über ihm. Die Bäume  
Sind Eisengerüste aus angerissenen Saiten.  
In der Kehle des Hangs  
Spricht das Wasser vom Warten des Falls und nicht  
Von der Geduld des Sickerns.  
Gelb blendet der Lehm:  
Bald wird er zum Backstein für den Himmel.  
Die Kiesel rieseln  
Unbeziffert  
Unter meinem Schritt  
Während ich deinen Namen würfele.**

Würfeln (Frühling ist  
nicht)

**Die Stadt zu meinen Füßen  
Gehüllt in Nebel und Gischt  
Wie eine Schachtel Konfekt.  
Die Stirne schmerzt vom Nachdenken –  
Das Herz vom Versuch des Fühlens.  
Die Blasen an meinen Füßen  
Ein Dutzend Ballons  
Und ich schwebe kopfüber  
Über die Stadt  
Getragen vom Unheil –  
Ich werde nie mehr naschen  
Versprochen. Ich werde nie mehr  
Dulden: nie mehr schwören.**

**Ich bin doch nur ein Mädchen  
Das vor seinem Jungen steht  
Und ihn anbettelt er solle sie bitte  
Lieben. – Ach, Pandora!**

**In dir hat mein Herz Wurzeln gefasst  
Dünne Wurzeln wie Sehnerven  
Und in dir richte ich Gebäude auf  
Die keine Kartenhäuser sind. – Ach, Pandora!**

**Düsternis & Zapfenstreich:  
Der Wagentross rumpelt hinunter  
Und steht an den Toren der Stadt.  
Nicht weit dringt die Kunde.  
Die Gleise sind zerlegt und zersägt.  
Die Kühe jammern.  
Die Gäule scharren wie in Filmen  
Und prusten mit schäumenden Lefzen  
Das Lachen von Julia Roberts.**

**Schaut die flachen Zähne!**  
**Ein Unheil kommt selten allein.**  
**Ich bin der Öffner**  
**Der dich schliesst**  
**Meine Stadt.**

**Ich kann nicht im Licht stehen**  
**Das kann ich nicht: ich traue es mir**  
**Nicht zu. – Dann nasche nur ein wenig!**

**Ich bin so wohl**  
**Allein und wohne über der Stadt**  
**Wie ein verdorrter Strauch.**  
**Dein Schoss ist nicht das richtige**  
**Gegengift für meine Dürre.**  
**Ach, du störrisches Biest!**

**Da liegt er.  
Die Krähenfüsse zucken vor Anstrengung  
Und sprechen eine beredte Sprache.**

**Liegt er schon lange so?  
Noch nicht allzu lange...  
Tut er nur so?  
Öffne seinen Mund und du wirst  
Das Stadium sehen  
In dem er den Wettlauf verloren hat.  
Ist er seinen Anstrengungen erlegen?  
Das glaube ich nicht  
Immerhin ist er auch noch da  
Und die Brauen zittern:  
Sie sind seine Köder  
Und öffnet er seine Augen  
Ist es für eine Flucht zu spät.  
Flieht er uns so?  
Er ist uns auf jeden Fall voraus  
Oder gar über.  
Und das ist vielleicht besser so.  
Läge er nicht hier  
Wie ein Leichnam auf dem Osterspaziergang  
Hinaus nach Emmaus  
Er könnte uns anderswo  
Überfallen wo wir nicht so vorsichtig wären.  
Er meint es also gut mit uns?  
Das wird sich weisen.  
Weshalb hat er keine Hände?  
Er hat getan was zu tun war.  
War es genug was er getan hat?  
Es ist nie genug mein Kind  
Es kann nie genug sein.  
Darf ich ihn mal treten?  
Nein das gehört sich nicht.  
Ist er denn nicht tot?  
Das lässt sich so nicht sagen.  
Weshalb ist sein Bauch so gross?**



**Er hat zu viel Eis gegessen.  
Nein im Ernst jetzt Opa?  
Er stirbt und verwandelt sich...  
Vielleicht ist er ein Ballon  
Wenn wir zurückkommen!  
Darf ich ihn dann mit nach Hause nehmen?  
Ja das darfst du.  
Er liegt immer noch dort.  
Er hat nicht aufgehört aufzugeben.  
Das darfst du nicht glauben.  
Ist er so alt wie du?  
Älter.  
Aber er hat keine Glatze wie du.  
Nein darin ist er anders.  
Wird er noch so daliegen  
Wenn wir zurückkommen?  
Vermutlich.  
Aber er kann nicht in den Traum hinein?  
In meinen nicht mein Kind in meinen nicht.  
Darf ich dann drei Kugeln Eis im Emmaus?  
Ja wenn du sie alle schaffst...**

**Da liegt er.  
Seine Hände im Herzen des Jungen.  
Kratzen mit langen Nägeln  
Alle Lust zusammen.**

**Aufgestanden jetzt!  
Dieses Land wartet nicht:  
Noch lange hängen  
Die Abrissbirnen  
Nicht tief genug!  
Steh auf und jetzt!  
Noch krümmen sich die Äste  
Wie die Knochen von Kreisen  
Denen die Unendlichkeit abhanden gekommen ist  
In den baren Himmel.  
Doch schon beflockt  
Von den Blüten dieses Taumelgeists  
Doch schon beträufelt  
Von den Schaumspritzern der Gegenwart...  
Aufstehen sage ich dir!  
Wie lange willst du noch warten  
– Geduld ist eine bürgerliche Tugend  
Du trostloser Toter! –  
Wie lange noch zögern  
Bevor du dieses Land  
In Schafsmilch ertränkst  
Wie letzten November?  
Steh auf und wirf ab  
Deine zweite Haut aus Kamelhaar und streife  
Den Heuschreckengriess aus den Haaren deines Barts!  
Siehst du nicht  
Wie die andern bereits  
Verwachsen sind mit ihrer zweiten Haut  
Aus Häuschen und Gärtchen und Berüflein?  
Kennen sie sich denn noch? Kannten sie sich je?  
Schau auf und sieh  
Wie sie in ihren Gärtchen jäten  
Wie sie in ihren Häuschen bäschen  
Wie sie in ihren Berüflein huschen und kuschen! ...  
Wenn die Rasenmäher singen  
Dann ist es zu spät mein Lieber!  
Steh auf und nimm deine Harke  
Und grabe sie um! Ich sehne mich  
Nach dem dunkeln Umbruch auf den Feldern!**

**Aufgestanden und los!  
Säe Dschungel in ihre Herzen und  
Läuse in ihren Geist!  
Pflege dieses Land  
Mit Flut und Ungeduld und Armut!**

**Hier ist ein Ort der Trauer.  
Hier ist ein Ort des Schlafs.**

**In deinen Kindern rinnt kein Blut  
Schächten lohnt nicht.  
In deinen Vätern ist kein Rückgrat  
Woran soll ich nagen?  
In deinen Müttern ist keine Frucht  
Ausweiden lohnt nicht.**

**Ich hungere nach dir  
Land... Dein blasser Frühling  
Ist nicht Vorname genug  
Für ein Leben namens Leben.  
Wo bist du? Bist du  
Geblieben im Ödholz oben  
In dem Bäume ihre Knochen blecken...  
Im Dornestrüpp unten an der Strasse  
Das niemand in Brand setzt unter Töpfen  
In denen was nutzlos siedet...**

**Hier ist ein Ort für Bleicher.  
Hier ist ein Ort für Bleiber.**

**Ich dürste nach dir  
Land... zu viele Regenschirme  
Viel zu viele Vordächer und Vorgärten...  
Alles ist Reservoir & Rückversicherung –  
Dein Wein ist Gänsewein:  
Die Gänse schnattern und laufen am Gitter...  
Ich höre nichts... Die Nebel steigen...  
Ich sehe nichts... Bis in die Ellenbogen reicht die Kälte...  
Ich taste nichts... Die Berge dräuen  
Wie Altare – auch sie leiden Hunger.  
Flaches Land gibt es nicht.  
Flaches Land für Weitsicht.**

**Hier ist ein Ort für Flucht.**

**Hier ist ein Ort für Unrast.**

**Sie haben sich eingerichtet...**

**Sattheit ist nicht Geduld.**

**Mattheit ist nicht Vielfalt.**

**Plattheit ist nicht Einsicht.**

**Hier ist der Osten mit seiner Ornamentik**

**Hier ist das Abendland mit seinem Überwallen.**

**Ich hungere nach dir**

**Land... Ich überlebe –**

**Das ist nicht die Hauptsache**

**Das ist Tatsache. Mein Heimweh**

**Gilt dir und nicht dir...**

**Nächstes Jahr... wo?**

**Meine Kehle dürstet nach dir**

**Wie ein trockener Sumpf...**

**Unfruchtbares Mückenrevier...**

**Mein Herz ist ein Lederbalg**

**Der sich nach neuem Wein sehnt**

**Nicht nach deinem dünnen Wein nicht danach...**

**Hier ist ein Ort der Trauer.**

**Hier ist ein Ort des Schauderns.**

**Ich klage meine kindische Klage**

**Und lebe im Überleben.**

**Der Wein macht trunken.**

**Das Essen macht satt.**

**Land! Ich will dich anders**

**Und hab dich so – und kehr ich mich ab**

**Stehe ich wieder vor dir.**

**Land! Hinter... unter... neben dir...**

**Mein Schmerz ist mein Zion**

**Das immer noch kommt.**

**Hier ist ein Ort der anders.**

**Ist hier etwa der andere Ort?**

**Vor Blüten kann niemand sich hüten:  
Weder vorm Funkenstern der Forsythien  
Ungestüm wie das Platzen eines Tropfens  
Noch vor den Fäusten der Mahonien  
Den Eicheln des April  
Platzwunden vorm Urknall –**

**Freaks allesamt.  
Dann kommt das Grün  
Mit seinem Scheitel...**

**Und es dauert.  
Es dauere dich nicht  
Deine Farblosigkeit  
In diesem April  
Mzungu. Du bist mehr als grün. Du bist  
Die Blüte die bleibt  
In all dem Grün das bleibt.  
Du bist der Freak  
Der noch leuchtet  
Wenn all die Blütenaugäpfel  
Längst erloschen sind und selbst  
Ihre Wimpern nicht mehr stechen.**

**Das Ende rast im Rücken  
Auf dich zu: ein Güterzug  
Voll unnützem Zeug  
Plastik der Liebe und  
Kupferrollen der Induktion.**

**Das Ende braust aus Brausen  
Über dein Fleisch: ein Bau  
Palast erst und bald Verhau –  
Frühling der Seife und  
Abschaum des Wir-Tankers.**

**Das Ende gurgelt im Grau  
Einer Morgendämmerung  
In die Worte eingelassen  
Wie Zierscharniere:  
Kurze Anweisung für den Tag und  
Ein Parkschein für Kinder.**

**Ascheflocken wirbeln auf  
Wenn ich auf die Jahreszeiten blase  
Die weggeschlossen liegen  
Unter all dem reinen Leinen meiner Seele...  
Wirbeln auf und bedecken mein Gesicht  
Verdecken die Schamröte auf den Wangen –  
Nur die Pupillen beahlten ihren schwarzen Kreisel  
Nach dem Blinzeln und Husten:  
Er kreiselt noch  
Wenn der Schwindel längst verklungen ist  
Wie ein unklarer Fanfarenton  
Oder das bodenlose Schellen  
Eines halbvollen Steingutbeckens  
Unterm Bett. Die Asche legt sich bald  
Da keine Glut sie mehr schweben liesse  
Einen kleinen Augenblick länger...  
Das Leinen liegt ausgebreitet auf meinem Schoss  
Wie ein leere Blatt und fällt  
Rechts und links in Falten bis auf die Erde  
Und häuft sich dort  
Wie der von Wellen gerechte Sand des flachen Meers.  
Ich reinige meine Brille mit einem Zipfel des Tuchs  
Und schüttele es aus.  
Die Asche wird von Staubratten eingefangen.  
Sie verweben sie mit sich.  
Dort liegt sie dann  
Und ich achte nicht darauf  
Wenn ich sie im Vorbeigehen aufwirbele...  
Die Jahreszeiten sind  
Unkenntlich geworden  
In der Reinheit der Asche –  
Ich achte nicht darauf.**



**Was ausgesprochen wird  
Dringt wie ein Schatten in die Zellen ein.  
Drängt sich vor ins Blutlicht.  
Bevor es zu einem Platzen kommt  
Beginnt die Verdünnung - scheint's.  
Noch ist nichts getan  
Noch ist gar nichts getan  
Und das wolkendurchbrochene Licht  
Vokabular der Verstockung  
Dingt  
Und drängelt sich vor.  
Ich wollte helfen  
Ich wollte ja schon helfen  
Aber ich fiel hin  
Auf dem Teppich der Tatsachen:  
Auch die in Krumen und Krächen  
Krämerhaft am Aufstehen  
Das für Aufsteigen gehalten wird  
Gehalten werden kann  
Gleichwie der Kirchturm im Dorf zu bleiben hat.  
Zellschleier in Muttenzerkurve:  
Die Zeit dingt in der Hure des Umstands.  
Die ersten Spritzer werden die letzten Ritzen erreichen:  
In 500 Jahren dann –  
Guten Morgen  
Niemand mehr da!  
Wo seid ihr abgeblieben?  
Weshalb stinkt es denn hier überhaupt nicht?  
Was ich aussprach  
Drang in die Zellen  
Ein. Schatten  
Mit kleinen Reflexen...  
Es schien wie Leben.  
Die Hilfe kommt zu spät  
Die Kinder kommen zu spät...  
Vielleicht noch die Glocken  
Wenn die Balken endlich**

**Nachgeben und der Rost  
Das Bessere  
Der Streben  
Gefressen hat.  
Aber das wäre ein Fall  
Für Bienen und Falken –  
Nicht für das  
Was ausgesprochen  
Scheint.**

**Dunkel ist es ohne Dämmerung.  
Ohne ihren Glanz fallen die Sterne ins Gras.  
Ein Frass dem Stumpf  
Den die Arbeiter nicht ausgraben konnten  
Ist das Licht. Die Kuhlen  
Bekrönt vom Barte des Wandels –  
Kuhlen voller Zweiteilung  
Voller Einteilung. Zwietracht  
Treibt im ersten Licht Blüten  
Art um Art verliert ihre Härte  
Und sortiert  
(Kekse hier Teppiche dort)  
Sind sie da für die Beiz.  
Ohne Dämmerung kein Biss.  
Nein wirklich. Mit dem Licht kommt das Würgen  
Nicht von oben - von unten  
Mit ausgestreckten Zäpfchen  
Mit offenen Kammern.  
Fässer hier Zelte dort:  
Zweifache Sicht. Änderung  
Ist anders. Rehe bellen Hunde an.  
Das Zwielight erleuchtet die Züchtung erst.**

**Der Bogen ist gespannt.  
Jetzt ist fertig lustig.  
Die Zähne schlagen mit blankem Laut  
Im Hirn aneinander  
Wie ein Strom von Flüchtenden.  
Was getan wurde  
Hält unertan.  
Die Steine im Rücken  
Ungetürmt und mörtellos  
Raffen sich auf  
Jetzt und stürmen  
Wie das sommerliche Flussbett der Maggia  
Um meine Knöchel.  
Die Schlacht ist geschlagen  
Ohne einen vergeudeteten Blick.  
Oh wäre dem so! Wäre dem so!  
Das Gastrecht ist  
Ein Brot aus Kies und  
Ein Wein aus Eis.  
An den Schläfen nagt  
Der Strom von Denken und Dulden.  
Das Rollen macht aus allem  
Eine Flagge:  
Auf der ein Glanz von Mass überkreuzt  
Mit einem Halm von Zorn.  
Jetzt ist das Schlürfen  
Deutlicher zu hören.  
Jemand tut etwas.  
Die Zahnketten rasseln  
Wie Kinderlachen oder Zugbrücken.  
Die Sherpas tragen  
Was ihnen zu tragen gegeben wurde  
Aber ihre Augen sind  
Ambosse: Rückt zusammen  
Brüder: der Pass ist da vorne und die Steine  
Haben zu lächeln begonnen.**

Der Bogen ist  
gespannt

**Die Luft ist steril gekühlt.  
 Jemand zupft an deinen Schulterblättern  
 Als meinte er es gut mit dir  
 Aufmunternd. Du siehst den Boden  
 Liniert und schmierig glänzend  
 Durch das Loch für das Gesicht.  
 Im Haus röhrt ein Ventilator.  
 Der Glanz des Bodens ist berauschend  
 Oder die Luft ich weiss es nicht mehr  
 Seine Linien wie vorrückende Schützengräben.  
 Du wolltest helfen  
 Jetzt wirst du geholfen.  
 Das ist alles eine Art  
 Fortpflanzung des Nutzens:  
 Deine Lage und diese Liege.  
 Optimierung der Optimierung oder so.  
 Nutzbarmachung der Nützlichkeit.  
 Ich war nicht dafür gemacht  
 Dir zu helfen: das kommt davon...  
 Viel zu oft vergassen wir  
 Das Jetzt unserer Vergangenheit  
 Weil die Hühnerflügel der Notwendigkeit  
 Uns aufhoben wie Kartoffelsäcke  
 Und trugen wohin  
 Opportunität und *Besalternivnost*  
 Auf Stengeln und darunter wüteten wie chirurgische Eingriffe.  
 Du sprachst mit Ausdauer  
 Von *Besmertnost* und Apfelhorsten  
 Und dann privatisiertest du mich zu uns.  
 Da liegst du  
 Mit dem Gesicht nach unten  
 Und jemand rupft an deinem Rücken  
 Und schiebt dir ein Gerät in den Arsch.  
 Das Licht fällt aus den Röhren  
 Wie Dünnpfiff mit Federn.  
 Du wirst geholfen und die Linien  
 Marschieren und der Glanz versteift sich  
 Auf dich.**

**Vestalisches Grün  
Eingewachsen  
In die Spalten:  
Hier die Säuglinge  
Ausgewallt  
Dort die Dementen  
Schaler Schampus schon.  
Ruhe jetzt! Schreit nicht! Wer tritt  
Ist noch nicht bestimmt und verstanden.  
Getreten wird nicht von euch!  
Das Gras spriesst wie Zähne.  
Lebend begraben sind wir Humus.  
Die Umarmung im Staub und Lehm  
Bevor die Platten  
Mit rollendem Donnern  
Über euch verschlossen werden  
Schon mehr als Umarmung.  
Ihre Haut schlägt Bläschen  
Dir entgegen – deine Erschlaffung  
Versteht immer noch nicht  
Die Bestimmung: Tugendgras des Körpers.  
Hört doch die Schritte der Kunden  
Über eurem Keuchen. Aber bald  
Wächst das Gras.  
Die Ritze deiner Eichel  
Speit Zähne wie Gras  
In den Schnabel deiner Blüte –  
Knallerbse & Amsel  
Grün in gelb. Knetet euch  
Mit allen Händen und Zungen  
Die euch noch zur Verfügung stehen  
Auf dass ihr aufgeht  
Wie die Knospen eines Brots  
Das nicht altert.**

**Moment Mal! Ich  
Bin der Verfolgte. Ich!  
Verbrenne im weissen  
Feuer. Ich bin doch nicht  
Verrückt! Ich zucke hier  
Am Boden  
Nackt und doch bin ich  
Mensch – ich singe nicht  
Wie der andere weil ich  
Zögere. Ich zögere  
Weil ich Sinne habe und  
Sinne. Nicht auf  
Macht wie der andere –  
Auf Güter nicht  
Auf Güte und  
Blankes Entsetzen.  
Ihr Gaffer! Blutsauger!  
Habt ihr noch nie einen Nackten gesehen?  
Noch nie Begeisterung verspürt  
Den dunkeln Atem des schwarzen Feuers  
Das ihr gelegt habt  
Unter meinem Arsch?  
Dahingerafft von Folgsamkeit  
Abgeschlafft in Aufschau –  
Und ich wälze mich  
Unten. Steif von Verlust und Frust.  
Ausgesogen jetzt.  
Sinnt mal! Lasst euch mal  
Nicht bespielen. Kalifornien ist nicht  
Gibeä. Die Frohbotschaft  
Ist kein Lied – die Frohbotschaft  
Ist ein Leid. Mir hat sich  
Die Salbe ins Gehirn gebrannt.  
Mein Geist ist Feueratem der Güte:  
Haltet die Hand vor das Maul!  
Er ist Seuche – Freundlichkeit  
Ist nur auf seinen Lippen**

**Den brennenden Lippen  
Aus Wahrheit und Untat.**

**In meinem Rücken haben sich  
Die Steine losgesagt und losgelöst  
Und rollen in die Tiefe...  
Unten ist auf dem Berg.  
So ist es. Jetzt bin ich  
Ruhig und warte  
Auf die Armee der Philister.  
Ich bin Opferlamm. Das bin  
Ich.**



**Ich sehe die Bäume in ihrem unversehrten Grün stehen.  
Ich sehe die Büsche ihre Blüten wie Wimpern abwerfen.  
Ich sehe die Hummeln die Narzissen beschweren.  
Ich sehe die Streben der Gräser die Luft halten.**

**Anders  
Will ich wie einen neuen Namen.**

**Anders  
Das Gewohnte**

**Anders  
Die Lieben**

**Anders  
Die Arbeit**

**Anders  
Die Morgen**

**Anders  
Die Geständnisse**

**Anders  
Die Verständnisse.**

**Alles tut.  
Die Welt – ein Mississippidampfer.  
Schaumschlägerei.  
Radschlägerei.  
Reederei.  
Alles kehrt sich um  
Um da zu sein wo es ist und sein wird.  
Der Augenblick ist sichtbar  
Das Werden – Pupille.**

**Ich schmecke den Schimmel im Kellerloch.  
Ich schmecke den Erdgeruch meines Körpers.  
Ich schmecke den Blütenatem meines Gaumens.  
Ich schmecke die Frühlingsnoten in deinen Fingerballen.**

**Anders aber  
Soll es sein:**

**Ein Wie  
Wiehernd vor  
Unwiederkehr.**

**Ein Als  
Als Halszäpfchen  
Der Ewigkeit.**

**Ein Statt  
Stotternd vor  
Unleugbarkeit.**

**Ein Ich  
Echter als  
Die Schleimhaut der Erde.**

**Ein Du  
Duftender als  
Der Staub des Kehrbesens.**

**Lanzen bestechen die zunehmende Begrünung**  
**Lanzen aus Regen und Bellen**  
**Mit Leuchtpriessen. Vermehren**  
**Stirbt ins wache Leben wie**  
**Gusseisen in den Händen von steinernen Reitern**  
**Über voraussagbaren Fluten**  
**Im Schlammland des Lebens. –**  
**Der Wesir sattelt die Rosinen. –**  
**Die Tuja und die Zierfische:**  
**Eine eigene Welt die im Mai wie im Jänner**  
**In Jerusalem wie in Kaesong.**  
**Kies als Frischkäsezubereitung**  
**Für den nötigen Grauton an Realismus**  
**Im Park der unterhaltenden Versprechungen.**  
**Wer hält in Händen**  
**Mehr als Figurinen aus der Eisenzeit? –**  
**Die Begrünung**  
**In deren Pranken**  
**Das Land fest gewachsen ist**  
**Kaum weniger als**  
**Ein Stachel aus Tod & Fort**  
**Büsst ihre Satttheit**  
**Ein im Stil einer Anschubfinanzierung**  
**Im Land der ent-setzenden Mirages.**  
**Tohu bricht in einem Filibustergebet**  
**Alle Regeln der Aerodynamik & der Spektroskopie**  
**Die Bohu in den braun getretenen Blüten des Fussvolks**  
**Zusammen zu kratzen sich anstrengt. –**  
**Die Begrünung widersteht jeder Wurzelbehandlung. –**  
**Die Fenster**  
**Aus denen man den steineren Ritter sieht**  
**Oder jene auf dem Panzer mit seinem Schlohhaar und dem Münchhausenbauch**  
**(Was das betrifft kann man echt drauf pfeifen!)**  
**Sind die Flügel**  
**Mit denen die Saatkrähen**  
**Über den 99%-igen Verfassungen und den zahnlosen Vernehmlassungen**  
**Auffliegen**  
**Und in den Reusen ihrer Augen**

**Und auf dem Grund der begrünten Frühlingsplätzen  
Sammeln sich die faulen Fische  
Der unterhaltenen Versprechungen.  
Die Milchzähne des Februars büssen ihre Lust  
An den Wackersteinen der unterfütterten „Glieboffnung“  
(Markenzeichen der Verheissung)  
Und all dieses Getue Gemackere & Gemeckere  
Und das Tanzen um den Brei –  
Im Land der Gebenden der Geschorenen  
Fallen die Äpfel nicht weit vom Stein. –  
Was sind das für Jahreszeiten  
In denen die Begrünung  
Tujaweise & fischig  
Ohne Orchester auf Holzaufbauten  
Aber nicht ganz ohne Zaren und vor allem nicht  
Ohne Zähren – in denen die Begrünung  
In wilden Handbreiten  
Durch die östlichen Fenster  
Langt und sich ihre Spriessen  
Holt am diesigen Mai?**

**Grützenhafte Götzen der Jahreszeit in Bermudas.  
Die samenlosen Koffern der Postboten und  
Die namenlosen Stoffe des Ostgoten-  
Frühlings: in schlarpenden Tönen  
Verschluckt er die Os als As und  
Hält kurz schwer wie eine Hummel  
Inne und dreht sich auf die andere Seite  
In seinem vollen Bett  
Einen Wind lassend  
Von der Stärke einer Legofigur.  
Die Bostichmenschen in ihrer Tigerei  
Noch vor der Käfigung  
Kippen Kaffee  
In hostilen Kränzchen der Enge  
Und zupfen ihre Töchter an Schwänzen  
Und zücken ihre Söhne wie Münzspeier.  
Der Brei brockt am Bart der Galaxie aus  
Kaffern und Prospekten.  
Die Traumata trommeln zusammen  
Was noch bleibt vom  
Lügentrapez & Übungspelz –  
Pflaumenaugen werden gedrückt  
Von tantenlosen Schwadroneuren  
In deren Scheunen zu finden  
Die Goten der Märkte  
Wie  
Die Schoten des Frühlingsmarks  
Die Köttel von Frühlingsmark.  
Jahreszeiten – Schaumatem der ungezieferten  
Der entzieferten Kruste  
Im Gaumen der Toten  
Die vom Leben zurückkehren  
In die Landschaft der schweisslosen  
Heime des Schlafs:  
Tau – lege unlinde dich  
In ihre Pupollen.**

**Es nutzt dem Blick**  
**Es nutzt für das Augenwischen**  
**Es nutzt dem Schlick**  
**Es nutzt für die Schraubenwinden**

**Es nutzt der Steife**  
**Es nutzt um zu leugnen**  
**Es nutzt dem Streifen**  
**Es nutzt um zu beugen**

**Es nutzt dem Barfüssigen**  
**Es nutzt für die Untertänigen**  
**Es nutzt dem Verflüssigen**  
**Es nutzt für die immer wenigen**

**Es nutzt dem Verlust**  
**Es nutzt um zu lieben**  
**Es nutzt dem Ablassen**  
**Es nutzt um zu sieben**

**Es nutzt dem Erfassen**  
**Es nutzt für das Eignen**  
**Es nutzt dem Verguss**  
**Es nutzt für das Schweigen.**

**Verästelung & Verblätterung –  
Wo der Augapfel fiel  
Dort: Abwehr durch Nähe  
Macht durch Schmiegsamkeit.  
Lage der Kernglieder: Rapport!**

**Auch ich bin Absalom!  
Der hochgezogene Rotz  
Ist Würze der Nation.**

**Die platten Hände scheuen zurück  
Vor den Spriessen-Sprossen  
Hinauf! Hinauf!  
Die Biedermänner in ihren knorrigen  
Aber farbigen Umhängen kommen aus  
Anderen Wintern.**

**Die Bündel der Floskeln  
Wuchsen aus euren Knöchelaugen  
Weiss & wurmig –  
Pendeln nicht grotesk  
Um jeden Schritt... In  
Jedem Schritt?... Die Wimpern  
Gehen nicht auf  
Die Knorren im Augenblick  
Die Knorren im Augenblank  
Halten die Kraft zurück.**

**Pff. Pff. Meine Pfeife gurgelt.  
Seid ihr Dampf oder Rauch?  
Hm. Ich sehe nicht recht.**

**Ah. Briefkästen. Willkommen!**

**Ich knüpfe die Knospen auf  
Entschnüre die Kraft darin –**

**Sehr her das weisse Blut!  
Der Winter ist nicht vorbei  
Längst nicht: beginnt gerade**

**Die Äste lockern die Bremsen  
Und schlagen wie Fohlen um sich  
Vervielfacht in der ersten Sonne vervielfältigt**

**Die Blätter spreiten ihre Linsen  
Und äugen in die Ferne der Zeit  
 Draussen im All der Posamentenmacher.**



**Nur einmal noch  
Die Krümmung des Wegs sehen  
Bevor sein Ast mich sticht.  
Ein Stehen ohne Wie & Köder.  
Dann können die Köter kommen.**

**Nur einmal noch  
Die Haltung der Hand üben  
Bevor die Saiten sich dehnen.  
Ein Stehen ohne Ton & Bronze  
Vor dem körnigen Fresko des Morgens.**

**Nur einmal noch  
Die Grübchen im Tal des Lächelns sehen  
Bevor mein Speichel sie füllt.  
Ein Stehen ohne Ross & Milch  
Vor dem Hünen des Arschs der Welt.**

**Nur einmal noch  
An den Würzelchen ziehen  
Bevor mein Blatt entflattert.  
Ein Stehen ohne Gier & Erde.  
Dann können die Köter kommen.**

**I**

**Ich liebe Fisch**

**Fisch ist**

**Was einem von den Augen fällt**

**Es ist**

**Was einem im Hals stecken bleibt**

**Es ist**

**Das Wachsen der Kiemen**

**Im Schreiben des Gedichts**

**Es ist**

**Das Öffnen der Mäuler und**

**Das Schliessen der Mäuler**

**Im Becken der Sprache**

**Und kein Laut**

**Dringt hinaus**

**Das Wasser strömt durch die Kiemen**

**Wie die Rede der Menschen**

**Ich fürchte Fisch**

**Fisch ist**

**Der Rosenmund der Überlegung**

**In Ermangelung von Luft**

**Und du schiesst**

**Mit seinen Gräten**

**Deine Schrägen**

**Damit nicht alles abrutscht und mitkommt**

**Stromaufwärts**

**Zurück zu Mama**

**Zurück in ihren Mund**

**Den ich auch schon**

**Um dich schloss...**

## II

**Der Kellner brachte ihn  
Aufgebahrt auf Grünzeug & Zitronenschnitzen.  
Seine Schale war wie Seide  
Die jemand in Trauer zerrissen.  
An das Wetter kann man sich gewöhnen  
An dein trockenes Lachen nicht.  
Jeder Versuch  
Dir mehr zusagen als  
Schmeckt's  
Im Lärm der Gartenwirtschaft oder  
Heiss heute nicht  
Und dein Kopf geneigt über das Land deines Schnitzels  
Funkelte wie eine Glühbirne  
Flackert im ersten Moment  
Wenn der Strom sie erfasst  
Jeder Versuch endete in einem rauhen Ton  
Als schmirgelte man Rost vom Hoftor des Schlosses oben  
Das seine Kaskadenbeete flimmernd zu uns herunter  
Fallen liess – der Kellner stand einen Moment  
Verlegen und unschlüssig am Tisch und wandte dann sein Volumen  
Schwungartig wie eine Schaukel einem andern Paar zu...  
Oh Karpfen Karpfen  
Du verdirbst mit den Appetit  
Dein Auge blickt mich an  
Wie die kleinste Münze im Alphabet der Phoneme  
Mit Gleichmut überglänzt  
Und ich lege mein Fischmesser an  
Stumpf wie meine Liebe  
Oh dass sie dies schnitte!  
Oh dass sie dich tranchierte!  
Oh könnte ich dich öffnen  
Mit dem Liebesmesser meiner Zärtlichkeit...  
Das Paar nebenan lacht wie ein Konzert.  
Leise seufzend gleitet Haut & Fleisch zurück  
Ich halte den Kopf gesenkt  
Und denke an das Leben des Karpfen**

**Der nie den Kopf gesenkt hat  
Bevor ihm der Kopf gehoben wurde durch den Köder...  
Der Kellner sorgt sich um das Wohl des Fisches und fragt  
Ob alles recht sei...  
Jaja danke sehr fein alles sehr fein danke danke  
Und die Köpfe wieder gesenkt  
Wie zwei Stiere oder zwei Hunde im Labyrinth  
Und ich erkämpfe mir  
Jedes weisse Häppchen Fisch  
Mit minutiöser Entfernung von Gräten  
Wie einer den Schleier hebt zu seiner Braut  
Und noch ein Schleier und noch ein Schleier  
Und darunter keine Braut...  
Etwa so... Der Fisch ist kalt wie das Wasser der Reuss im Mai  
Und deine Augen haben genug gewartet  
Und betteln um die Rechnung.  
Der Kellner bleckt die dünnen Zähne –  
Den verspeise ich gerne mitsamt  
Seinem Grätenblick!  
Du wartest schon am Gitter  
Die Klinke ist kalt wie dein Auge  
Gross wie ein Teich...  
In meinem Mund der schmierige Geschmack  
Von kaltem Fischfleisch und der tröstliche  
Der Zitrone... Hier ist der Brunnen.  
Trocken wie mein Rachen.  
Schwarz umrandet  
Wie meine Lippen  
Nach dieser Nacht  
Nach diesem Wein.**

**Bedenke die Steine!  
Denke an sie! Höre sie  
Rumpeln wie Regimente  
Deren Marsch lange erschallt  
Bevor sie die Strassen des Städtchens fluten.**

**Keine List hilft mehr.  
Ich stehe da vor dem Loch**

**Wie die Rösser der Hochzeitskutsche  
Die ihre Milchtränen weinen  
Am Fusse der Hochtreppe.**

**Und das Lachhafte –  
Hast du es in deiner Scham  
Auch bedacht? Die Sachen  
Öffnen keine Welten dir –  
Vollgeschneuzte Taschentücher  
Über deinen Gesichtern. Mehr nicht.**

**Einmal noch die Rollen vertauschen  
Mit dem Krämer und dem Schneider!  
Mit der Nadel beten  
Mit dem Wallholz und den weissen Händen!  
Diener nicht von Geschicken!**

**Deine Dummheit kommt dich leicht zu stehen  
Deine Dummheit trägt dich noch weiter!  
Das Sachhafte haftet dir an  
Wie die Läuse den Haaren.  
Schüttle dich nicht  
Als lebstest du noch!**

**Ja der Brunnen ist es.  
Trocken wie mein Auge.  
Die Sache ist zu Ende.  
In der Scham- und in der Morgenröte  
Entkleide ich mich für die Wut  
Für die Milch der ersten Nacht.**

**Das Grinsen kannst du dir abschminken!**  
**Wohin du gerollt bist**  
**Gibt es keine Gesichter noch Haut.**  
**Dort ist es**  
**Wie unter einer von Bienen erfüllten Doppel-Linde**  
**Wie über einer vom Ansturm der Gletscherschmelze zerstörten Schleuse**  
**Schau dich um.**  
**Alles grinst dich an**  
**Und hier ist Grinsen**  
**Mitleid**  
**Mehr noch: das Ragen**  
**Einer nagenden Gewissheit**  
**Von Verbrechen.**  
**Hier wird gegrinst.**  
**Hier wird nicht gegrinst.**  
**Aber was –**  
**Aber was –**  
**Darüber wirst du**  
**Eule.**  
**Ja lache nur.**  
**Das Lachen ist dir schon vergangen...**  
**Alles ist vergangen.**  
**Ein dünner Sack aus**  
**Hoffnung & Gier.**  
**Deine Frau besucht dich**  
**Mit einer Geste wie der Schatten**  
**Eines Fisches überm Kiesgrund**  
**Und du hörst in ihren Augen das Rieseln der ungezählten Kiesel im Grund**  
**Das ist die Stimme deines Landes**  
**Das du verlassen hast.**  
**Deine Kinder besuchen dich**  
**Nestplatz von Vögeln**  
**Mit Blicken wie Elstern**  
**Und du siehst deine Mutter**  
**Im Eis ihrer Rede**  
**Deinen Vater im Strom ihrer Taten**  
**Und wie der Pinsel des Mondes**

**Winden sie aus den Wipfeln der Tannenschule  
Die letzten Spuren von dir.  
Und sie grinsen wie Käfer.**

**An einem Morgen  
Der die Welt gewaschen hatte  
Und die Wolken glänzten noch wie Seifenblättern  
Geschah ein Vorfall  
Wie ein Urknall –  
Zwei Sessel schwebten  
Meditierenderweise  
Pubertierenderweise  
Ein wenig wie Käsescheiben  
Langsam & erhaben  
Inmitten von all dem Traben  
Durch einen Bahnhof –  
Niemand noch  
Hatte sie bemerkt.  
War der Bahnhof  
Jenes Loch  
Aus dem der Spiesser-Morgen  
Ein wenig zu lange die Sorgen  
Hatte gewerkt?  
Sehr wahrscheinlich...  
Im einen Sessel  
Sass einer mit einem Kopf  
Wie ein Kessel  
Im andern Pfuhl  
Flätze einer mit Muskeln  
Wie ein Guhl –  
Und langsam hob ein Munkeln  
In den Funkgeräten an  
Sie redeten sich um ihren Schopf –  
Eine Invasion  
Eine Erscheinung  
Eine Inversion  
Eine Entgrenzung!  
Die Wirklichkeit war nicht mehr  
Die beiden Herren profitierten sehr  
Vom Gelächter  
Der Gemächte**



**Im Pendler-Schritte  
Unter ihren Stühlen durch  
Pendler Pendler in dem Land  
Nehmt die Träume in die Hand  
Kam es windig von oben herab...  
Leitern legte man dann an  
Und rang sie dann runter  
Aber die beiden Chaisen selbst  
Trieben's nur noch bunter –  
Was sie grad jetzt tun  
Schert leider kein Huhn...**

**Im Land Allein  
Gibt's keinen Schein –  
Stein auf Stein häuft sich  
Auf die Brust.  
Summe beläuft sich  
Auf Null. Alles zählt:  
Jedes Detail. Sprache  
Ist keine Lust.**

**Im Land Allein  
Ist alles Wein –  
Zahl um Zahl läuft sich  
Im Wettkampf tot.  
Zukunft besäuft sich  
Mit Furcht. Und angezählt  
Sind die Dinge. Denken  
Ist keinem Fort.**

**Im Land Allein  
Brüllt nur das Schwein –  
Stadien-weit erkauft sich  
Die dünne Luft  
Ihren Zoll.. Man rauft sich  
Im Sand. Niemand wählt  
Den Knauf des Himmels. Fühlen  
Ist eine Gruft.**

**Die Taten schneiden  
In die Torten aus  
Bekömmlichkeit & Wohlverständnis.  
Rabattmarken spriessen  
An den Pauken des Feilen.  
Das Gitter  
Hinter dem die Zwerge im Lärm des Rasenmähers  
Harren auf Lebendigkeit  
Das Gitter ist ein Werk  
Aus Eisen & Verstickung –  
Unterm weissen Hut des Himmels  
Bäkt jeder sein eigen Brot:  
Boot-Schaft für Fliehende.  
Die Kirschen  
(Seltener die Pflaumen)  
Auf den Hersberger Häubchen  
Haben keine Steine.  
Hier knirscht kein Kies  
Unter den Füßen:  
Das ist ein Land  
Gepolstert von Unterhaltenen.  
Wer an Fett feilt  
(Mit Worten: Taten unmöglich)  
Das Fette auftrennt:  
Im Schmatzen noch  
Wächst nach  
Kieferstarre.**

**Nicht parat für den Weg –  
Umgekehrt: Hast du den Weg  
Bereitet für dich?**

**Die Kunigunden deines Lebens  
Umstreifen dich mit ihren salzigen Lippen –  
Die Blusen deiner Mutter rascheln  
In den Kammern deines Geistes –**

**Du kannst dich nicht fassen  
Du kannst dich nicht lassen –**

**Ein bisschen Münchhausen und  
Ein bisschen Haser der zu spät dran ist.**

**Man wird dir gesagt haben  
Du musst deinen Weg gehen –  
Man wird dich gebeten haben  
Du sollest nur auf dich hören –**

**Aber bei Gott: das geht nicht.  
Da drin ist nichts**

**Das Rascheln der Blusen – ja  
Der klatschende Kuss der Kunigunde – ja**

**Und keiner der Kiesel ist  
Ganz dir – hergerollt  
Woher?**

**Dein Bett ist dein Beet  
Gesättigt vom Angstschweiss  
Gestärkt von Ergüssen  
Erlegen der Abwesenheit  
Verfärbt vom Fieber  
Ödland des Schlafs und nichts wächst  
Alles wacht.**

**Lohnt denn das  
Aufstehen?  
Der Stein auf deiner Brust  
Wer wälzt ihn weg?  
Die tödliche Krankheit:  
Fessel oder Befreiung?**

**Manchmal stört ein einziger Krümel  
(Brot-Samen)  
Vom Sonntagsfrühstück  
Tief zwischen den gelben Leintüchern  
Ganze Wochen an Schlaf.  
Der Rücken fühlt sich  
Als liege er im Kiesbett  
Eines südlichen Baches.**

**Hebe den Kopf aus dem Rascheln und  
Aus dem am Ohrläppchen zupfenden Küssen –  
Ist das da  
Nicht dein Weg?**

**Lächle nicht so  
Schelmisch:  
Willst du mir etwa sagen  
Du habest ihn  
Vorbereitet & vorenthalten?**

**Es ist wahr  
Ich habe dich verlassen –  
Es gibt mehr als dich  
Befremdliche Schönheit  
Mit deinen Buben.  
Ich bin ein Held.  
Auch das ist wahr  
Denn alle glauben es  
Weil man es schon so lange erzählt.  
Damals gab es keinen anderen Weg  
Als zu dir und mit dir –  
Du verbranntest meine Sinne  
Mit deiner geschmeidigen Haut  
Und dem Leuchten deiner Augen  
Und deinem plötzlichen Zorn –  
Hellas war fern und finster  
Der Osten in deinen Gesten.  
Die Heimat mit ihren Schafsdienst  
Und ihren Quadrillen des Anstands.  
Du zeigtest mir  
Wo die Liebe sitzt  
Im Wald deiner Scham –  
Alles wie es sein sollte dort und damals.  
Jetzt aber muss ich weiter –  
Habe ich nicht eine andere Aufgabe  
Als mit dir wild zu sein  
Als dich zu zähmen  
Für eine Heimat  
Die du verfluchst?  
Du nahmst mir diese Aufgabe  
Ich opferte sie dir wie einen Stier und wie ein Stier  
Ich nehme sie zurück.  
Ich glaube an sie  
Mehr als an die Wahrheit  
Um die ich weiss  
Auch wenn du mir nicht glaubst.  
Ich habe dich und die Buben verlassen –**

**Ich schäme mich nicht  
Und schäme mich doch.  
Es musste sein.  
Ich will Perspektiven!  
Ich will Anerkennung!  
Ich bin kein Schaf –  
Dank dir bin ich keines! –  
Ich bin kein Schaf mehr  
Ich will endlich Hirte sein  
Wenigstens von Wörtern  
Oder aber  
Der goldene Sündenbock. In die Torten aus  
Bekömmlichkeit & Wohlverständnis.  
Rabattmarken spriessen  
An den Pauken des Feilen.  
Das Gitter  
Hinter dem die Zwerge im Lärm des Rasenmähers  
Harren auf Lebendigkeit  
Das Gitter ist ein Werk  
Aus Eisen & Verstickung –  
Unterm weissen Hut des Himmels  
Bäkt jeder sein eigen Brot:  
Boot-Schaft für Fliehende.  
Die Kirschen  
(Seltener die Pflaumen)  
Auf den Hersberger Häubchen  
Haben keine Steine.  
Hier knirscht kein Kies  
Unter den Füßen:  
Das ist ein Land  
Gepolstert von Unterhaltenen.  
Wer an Fett feilt  
(Mit Worten: Taten unmöglich)  
Das Fette auftrennt:  
Im Schmatzen noch  
Wächst nach  
Kieferstarre.**

**Alles fliegt.  
Ich verlasse euch niemals.  
Die Zähne fallen aus  
Die Schuppen wachsen nach.  
Später sind sie die Hand vor dem Mund.  
Die Dämmerung ist mein Ding.  
Ich bin kein Hochstämmer  
Dafür war der Tag schon immer zu vorgerückt.  
Meine Fresse ist billig.  
Chinesisch.  
Aber alles fliegt.  
Hebt sich in die Luft  
Löst sich auf in der Dämmerung  
Wie die blühenden Apfelbäume.  
Ich bin so ein Zuckerstück.  
Mehr war ich nie.  
Meine Lefzen Flügel  
Meine Krähenfüsse  
Die Löcher in Socken –  
Ich bin der der wütend  
An seinem Hund zerzt  
Der Fährte aufgenommen hat.  
Es gibt nur  
Das Oben  
Schaut hinauf.  
Die Fische werden's euch danken  
Nicht die Makrelen nein  
Die Makrelen nicht...  
Gewiss ist: Alles fliegt.  
Mit letztem stotternden Schlag  
Hinauf in die Regenrinne.  
Lasst eure Hüte auf  
Das hätte ich nicht gewollt.  
Lasst es fliegen.  
Es bleibt. Es fliegt  
Es bleibt. Ich liebte  
Bäume die in Strassen wuchsen**



**So wie die Platane in der Auffahrt zum Finanzministerium  
In Paghman – ich stelle mir das alles  
Nicht schwarzweiss vor  
Aber es fliegt wie ein Rock...  
Lasst euch nicht täuschen:  
Ich bin nicht darunter.  
Ich spiele nicht Verstecken  
Nicht mehr. Nie mehr.  
Springen die Fische?  
Sie springen: Hasen des Wassers.  
Und ihr werdet mich nicht mehr finden  
Im Land Allein  
Und die Fetzen dessen  
Was ich wollte  
Was ich konnte  
Fliegen auf  
Über der Herde der Stühle  
Und die Makrelen unten im Schacht  
Beim Holunder  
Der blüht wie ein Wasserschaden.**